

Georg Pichler (Universidad de Alcalá)  
georg.pichler@uah.es

### **„Ich werde es im Leben länger als hundert Jahre aushalten“ – Zu Aglaja Veteranyi**

Ein Schreiben weg vom Tod hin zum Tod, ein konstanter Versuch, sich über die Traumata ihres Lebens hinwegzuretten – das ist eine mögliche Lesart der Texte von Aglaja Veteranyi. In kurzen, fragmentartigen Prosastücken erzählte Veteranyi ihr Leben nach, nicht wirklich autobiographisch, sondern in literarische Formen gebracht, die sich zwischen Prosa, Lyrik und Theater ansiedeln. So berichtete sie über ihr Leben als Kind in einer Zirkusfamilie, das seit jungen Jahren durch halb Europa reiste, in Spanien als Tänzerin in Varietés auftrat, in ein Schweizer Internat kam und erst mit siebzehn lesen und schreiben lernte, um sich schließlich in Zürich niederzulassen und als Schauspielerin und Schauspiellehrerin zu arbeiten. Und sie tat dies mit den erzählerischen Mitteln des Kindes, in einer scheinbar naiven, in Wirklichkeit aber äußerst artifiziellen Prosa, die durch ihren Blick von „unten“ und in ihrer auf wenige Details reduzierten Knappheit die Dinge präzise auf den Punkt zu bringen vermochte. Das Schreiben habe ihr das Leben gerettet, meinte sie einmal in einem Interview. Doch war es nur ein Aufschub, denn im Februar 2002 ging Veteranyi in den Tod. Den Spuren dieses Suizids in ihrem Werk und seinen möglichen Gründen soll in meinem Beitrag nachgegangen werden.